



Trogen um 1900 mit

SOPHIE

Sophie Taeuber-Arp (1889–1943) war eine Pionierin der modernen Kunst. Sie war Kunsthandwerkerin, Künstlerin, Tänzerin, Architektin, Lehrerin, Autorin eines Lehrbuchs für textiles Gestalten und Herausgeberin eines mehrsprachigen Kunstmagazins. Zur abstrakten Kunst fand sie bereits in den 1910er-Jahren – ausgehend vom Kunsthandwerk. Für ihre gattungsübergreifenden Ansätze wird sie heute international gefeiert. Ihre Kindheit und Jugend zwischen 1895 und 1908 verbrachte sie in Trogen AR.



Von Davos nach Trogen

Sophie Henriette Gertrud Taeuber wurde 1889 in Davos geboren. Ihre Eltern, die Appenzellerin Sophie Krüsi und Emil Taeuber aus Preussen, führten eine Apotheke und ein Weisswarengeschäft. Nach dem Tod des Vaters an Tuberkulose zog die Mutter 1895 mit Sophie und den drei älteren Geschwistern Paul, Erika und Hans nach Trogen in die Nähe der angesehenen Kantonsschule und der von Onkel Hans und Tante Mathilde Zellweger-Krüsi geführten Zellweger'schen Kinderkuranstalt. Bis 1901 wohnte die Familie in der «Solitude», einem kleinen Haus an der Altstätterstrasse 9, das die Mutter von Onkel Hans mietete und weiss streichen liess. Dann erfolgte der Einzug in den von der Mutter entworfenen und von Baumeister Heinrich Naef errichteten Neubau an der Altstätterstrasse 3: ein Holzhaus im Schweizerstil mit Veranda, Zimmern in Oliv, Hellblau, Braun mit Gold, Grün Chrysantheme, Gelb mit Apfelblüten, Rosa Margerite und Rosa Chrysantheme, beweglichem Mobiliar wie Paravents, vielen Pflanzen und einem grossen Garten mit einem Aprikosenbaum.



02



03

Ausflüge in die Natur

Unterhalb des neuen Hauses führte ein Spazierweg in den Wald. Auf Fotos sind zahlreiche Ausflüge dokumentiert: zum Bach, zu drei hölzernen Bänkli, zur Schurtanne, in den Astwald, zur Grossen Säge und zur Bruederbachbrücke. Erika Taeubers Tagebuch berichtet auch von nächtlichen Spaziergängen. Der Winter bot mit Schlittschuhlaufen, Skifahren und Schlitteln Abwechslung. Das Leben in der Natur war eine Selbstverständlichkeit und Gegenentwurf zur fortschreitenden Industrialisierung und Verstädterung. Während ihrer Ausbildung in München schrieb Sophie Taeuber: «Es ist ganz scheusslich so im Frühling in der Stadt sein zu müssen [...]. Jetzt im Zimmer hab ich schon Frühling Anemonen, Levkojen und Kätzchen aber es ist alles nichts, auch wenn man Ausflüge macht, gegen so einen Vorfrühling in Trogen.» (An Erika, 12.03.1912).





05



06

Offen für die Welt ...

Sophie Taeubers Mutter führte eine Pension für auswärtige Kantonsschüler, darunter Französisch sprechende. Englisch sprechende Au-pairs ergänzten den Haushalt, in dem musiziert und getanzt und über Lektüren und Kunstfragen diskutiert wurde. Mit einzelnen Pensionären blieb Sophie Taeuber freundschaftlich verbunden. Auch die benachbarte Zellweger'sche Kinderkuranstalt prägte ihre Kindheit. Das Sanatorium für Kinder besserer Stände stand unter Onkel Hans Zellwegers ärztlicher Leitung. Werbemittel zeigen eine strahlende Sophie Taeuber mit Sonnenhut und Tracht. In einer Broschüre wird die «Villa Taeuber» als Dépendance «für ausgewählte zartere Mädchen und Töchterchen» aufgeführt. Zellweger verfolgte einen ganzheitlichen Ansatz im Sinne der Reformpädagogik. Mit Fröbel'schen Spielen, Scharaden, Theateraufführungen, Zauberkünsten und von den Kindern selbst arrangierten Soirées dansantes förderte er die persönliche Entwicklung und Kreativität der Zöglinge. In Trogen gab es auch Bälle, veranstaltet von der Kronengesellschaft oder der Kantonsschule. Im sozialen Leben der Jugendlichen spielten Kostüme eine wichtige Rolle. Fotoporträts der Mutter zeigen Sophie Taeuber u. a. als Holländerin und ihre Schwester Erika als Orientalin. Aus München schrieb Sophie während des Karnevals: «Heute kriegst Du einen Brief von lauter Kostümen, in jeder freien Minute machen Frl. Maass und ich Kostüme.» (An Erika, 30.01.1914).



07



08



09



10



11

... und mit der Welt verbunden

Die Schüler der international ausgerichteten Kantonschule kamen teils von sehr weit her und prägten die Atmosphäre in Trogen. Gesellschaftliches Leben fand auch auf dem Landgemeindeplatz mit seinen Steinpalästen statt – und entlang der Altstätterstrasse, die gemäss Zeitzeugin Elisabeth Pletscher von den Anwohnerinnen und Anwohnern «Boulevard du Sud» genannt wurde. Französisch sprechend amüsierten sich die Tæuber-Schwester über die «bébés», die Gymnasiasten im Haus. Richtung Speicher führte der Weg vom Landgemeindeplatz zur «Bahnhofstrasse». Die Eröffnung der elektrischen Strassenbahnlinie St.Gallen–Speicher–Trogen 1903 war in dem von textiler Heimindustrie geprägten Dorf ein bedeutungsvolles Ereignis.





13



14

Die Mutter als Inspiration

«Meine Mutter strahlte heitere Ruhe und innere Sicherheit aus. [...] Ihre vielfachen Gaben lebte [sie] auf die selbstverständlichste Art. Sie malte, zeichnete, schnitzte, fotografierte neben der Besorgung des Hauses und des Gartens und war in allen erdenklichen Handarbeiten geschickt», schrieb Erika Taeuber in Erinnerung an Sophie Taeuber-Krüsi (Krüsi-Chronik). Die Erziehung ihrer Kinder zu Selbstständigkeit und Weltoffenheit war ihr ein grosses Anliegen. Während Paul und Hans die Kantonsschule besuchten, verbesserten Erika und Sophie in einem Welschlandaufenthalt ihre Sprachkenntnisse.

Sophie Taeuber-Arp hatte laut Tagebucheintrag ihrer Schwester «bereits im Alter von 12 Jahren den Entschluss gefasst, keinesfalls zu den Mädchen zu gehören, die zu Hause sitzen und strickend u. häkelnd auf einen Mann warten». Das kreative Zuhause dürfte sie zu ihrem künstlerischen Werdegang wesentlich angeregt haben. Zwei von der Mutter gestaltete und in Familienbesitz überlieferte Alben mit floral und abstrakt gerahmten Fotografien zeugen von einem hohen Sinn für Ästhetik. Aufnahmen von Appenzellerhäusern dokumentieren ihr Interesse an der Baukultur. Sophie Taeuber-Krüsi war Abonnentin der renommierten Münchner Kunstzeitschrift «Die Kunst», die sich mit freier und angewandter Kunst befasste.



St.Gallen, München, Zürich, Strassburg und Paris

1904 trat Sophie Taeuber in St.Gallen in die neu gegründete Stauffacher-Schule ein, eine Privatschule, die Entwerferinnen und Entwerfer für die Ostschweizer Textilindustrie ausbildete. 1907 bis 1910 besuchte sie als Hospitantin die Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe. Der Tod ihrer Mutter im Mai 1908 bedeutete den Abschied von Trogen als Lebensort. Sie zog nach St.Gallen und setzte ihre künstlerische Ausbildung fort, während ihre Schwester zu Bekannten nach Hofleben in Westpreussen verreiste, wohin sie ihr schrieb: «Seit gestern hab ich ganz feine kunstgewerbl. Ideen. Wie ein Springbrunnen kommen sie, feine Sachen, wenn ichs nur festhalten kann.» (An Erika, 17.09.1908). 1910 übersiedelte die 21-Jährige nach München, um an den fortschrittlichen Lehr- und Versuch-Ateliers für angewandte und freie Kunst zu studieren. An der von Wilhelm von Debschitz geleiteten Schule lernten die Studierenden im Wechsel zwischen Lehre und Atelier, freier und angewandter Kunst materialgerecht und funktional zu entwerfen, ein Ansatz, der für Sophie Taeubers gattungsüberschreitendes Schaffen wichtig werden sollte.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs kehrte Sophie Taeuber in die Schweiz zurück, wo sie bis 1929 in Zürich lebte und erfolgreich als Kunsthandwerkerin tätig war. In Zürich unterrichtete sie von 1916 bis 1929 Entwerfen und Sticken an der kunst-

gewerblichen Abteilung der Gewerbeschule, lernte in der Galerie Tanner ihren Mann Hans Arp kennen, nahm Stunden an Rudolf von Labans Schule für Bewegungskunst, engagierte sich beim Schweizerischen Werkbund, beteiligte sich an der Dada-Bewegung und inszenierte für das Schweizerische Marionettentheater eine aktualisierte Fassung von Carlo Gozzis Märchenspiel «König Hirsch». Ab Mitte der 1920er-Jahre schuf sie in Strassburg verschiedene Innenraumgestaltungen und zusammen mit Hans Arp und Theo van Doesburg das Gesamtkunstwerk Aubette mit Restaurant-, Tanz-, Kino- und Billardräumen.

1929 zog Sophie Taeuber mit ihrem Mann nach Clamart bei Paris in das von ihr entworfene Wohn- und Atelierhaus und stellte im Rahmen der Pariser Avantgarde international aus. Zwei geschnitzte Stabellen aus Trogen hatte sie in ihr modernes Haus nach Clamart mitgenommen. Volkskunst blieb für Sophie Taeuber zeitlebens eine wichtige Quelle.

Kurz vor der Besetzung von Paris durch die deutsche Wehrmacht 1940 flohen Hans Arp und Sophie Taeuber-Arp nach Südfrankreich. Sie entschieden sich gegen eine Migration in die USA. Bei einem Besuch in Zürich mit dem Ziel, die Aufenthaltsgenehmigung in der Schweiz zu verlängern, starb Sophie Taeuber 1943 im Haus von Binia und Max Bill an einer Kohlenmonoxidvergiftung, ausgelöst durch die falsche Handhabung eines Ofens.

Text:
Kristin Haefele, Heidi Eisenhut

Fotografien:
Privatbesitz Nachfahren Hans und Erika Taeuber; Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden (KBAR), Pa Pletscher Elisabeth; KBAR, Bildersammlung

Quellen und Literatur:
Anne Umland, Walburga Krupp, Eva Reifert (Hrsg.): Sophie Taeuber-Arp. Gelebte Abstraktion. Ausstellungskatalog Kunstmuseum Basel/ Tate Modern London/Museum of Modern Art New York. München 2021.
Medea Hoch, Bettina Kaufmann, hrsg. von Natalia Sidlina: Sophie Taeuber-Arp. Ausstellungskatalog Tate Modern. London 2021.
Medea Hoch, Walburga Krupp, Sigrid Schade (Hrsg.): Sophie Taeuber-Arp. Briefe 1905–1942. 3 Bände. Wädenswil 2021.
Heidi Eisenhut: Sophie Taeubers Kinderjahre in Trogen. In: Zeitzeugnisse. Appenzeller Geschichten in Wort und Bild. Herisau 2013. URL: <https://www.zeitzeugnisse.ch/detail.php?id=260>.
H. R. Fricker, hrsg. von der Kronengesellschaft Trogen: Sophie Taeuber-Arp. Kindheit und Jugend in Trogen. Zürich 1995.

Margit Staber: Sophie Taeuber-Arp. Lausanne 1970.
Jda Baumgartner: Chronik der Familien Hermann Krüsi-Egger und Jakob Krüsi-Bullinger. Typoskript. 1966. URL: <https://doi.org/10.5281/zenodo.7584446>.
Georg Schmidt (Hrsg.): Sophie Taeuber-Arp. Basel 1948.
Zellweger'sche Kinderkuranstalt Trogen. Kinderkuranstalt Trogen. Kinderkuranstalt Trogen. Ferienheim, Schulsanatorium. Prospect 1902. Trogen 1902. URL: <https://doi.org/10.5281/zenodo.7584284>.
Werbemittel der Zellweger'schen Kinderkuranstalt mit dem Konterfei von Sophie Taeuber: Briefmarke (KBAR, KB-015093), Postkarte (KBAR, KB-003031), Faltblatt (Fondazione Arp, Locarno).
Erika Taeuber: Tagebuch. Privatbesitz.
Sophie Taeuber-Krüsi, Baupläne (KBAR, KB-034716 ff.) und Baubeschrieb Haus Taeuber (KBAR, Ms. 613), 1900–1901.

Herausgeberin:
IG Sophie Taeuber-Arp c/o Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden Landsgemeindeplatz 7 CH-9043 Trogen

© 2023 sophie-taeuber-arp.ch

Bildlegenden

Titelseite
Sophie Taeuber, um 1901.

01
Sophie Taeuber in ihrem Zimmer, um 1904.

02
Sophie, Hans, Paul und Erika Taeuber vor der «Solitude», dem ersten Wohnsitz der Familie in Trogen, um 1895.

03
Die von Sophie Taeubers Mutter 1900–1901 erbaute «Villa Taeuber» mit Garten am «Boulevard du Sud», um 1903.

04 – 06
Sophie Taeuber mit Schwester Erika und Hund am Bach und alleine im Astwald, Südansicht von Trogen, um 1903.

07 – 08
Postkarte der Zellweger'schen Kinderkuranstalt, Sophie Taeuber als Model, 1901.

09
Auf der Veranda mit Onkel Hans Zellweger, v. l. Sophie Taeuber, Susi (Pletscher-) Kern, Erika Taeuber, Elsie Vogt, um 1906.

10 – 11
Sophie Taeuber als Holländerin und Erika als Orientalin, um 1906.

12
Soirée mit Pensionären der Kantonsschule Trogen, Sophie Taeuber in der Mitte der zweiten Reihe, 1903.

13
Landsgemeinde, um 1900.

14
Bahnhofstrasse Trogen, nach 1903.

15
Sophies Mutter Sophie Taeuber-Krüsi bei der Zeitungslektüre auf der Veranda ihres Hauses, um 1906.

sophie-taeuber-arp.ch